



In schwierigen Situationen zeigen wir oft mit dem Finger auf die anderen. Die machen es nicht richtig, wir haben Recht. Das zeigt sich auch in unserer jetzigen Situation. Da gibt es welche, die die ganze Welt verantwortlich machen, nur nicht sich. Da treffen Meinungen oft unversöhnlich aufeinander.

Am Karfreitag werden wir durch Jesu Tod daran erinnert, wohin es Menschen führt, wenn sie unversöhnlich sich gegenüberstehen. Jesus, der in seinem Leben für die Menschen da war, als Entlastung für alle, die ausgegrenzt wurden oder sich ausgrenzten. Für die, die nicht dazugehörten, weil Krankheit ihr Leben bestimmte und sie draußen bleiben mussten, sozusagen in Quarantäne, und jene, die nur ihren Vorteil suchten und deshalb von allen gemieden wurden. Zu Ihnen kam Jesus zur Entlastung, um sie zu versöhnen mit den anderen.

Und am Karfreitag war alles vorbei? Jesu Tod am Kreuz als Endpunkt seines Wirkens?

Mitnichten, Selbst im Tod war Jesus der Versöhner für die Menschen. Darüber schrieb der Apostel Paulus an die Korinther:

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Am Karfreitag bewegen wir uns in diesem Jahr zwischen Klage und Hoffnung Klagend, weil wir seit 4 Wochen nun viele Einschränkungen erleben, die für viele auch schwer zu ertragen sind. Gleichzeitig aber auch hoffend, dass in den kommenden Wochen viele Einschränkungen gelockert werden können und das Leben neu beginnen kann.

Klagend aber auch, weil wir heute an den Tod Jesu erinnert werden und gleichzeitig hoffend, weil sich mit Jesu Kreuzigung die Welt wandelte.

Der Künstler Ernst-Günter Hansing hat das in der Gestaltung von Altarfenstern der Risumer Kirche dargestellt.



Die Welt scheint zerrissen zu sein. So zerrissen, wie die Gestaltung des linken Altarfensters. Jesu Kreuzigung in ein Abstraktes Bild zu fassen, bedeutete für Ernst-Günter Hansing scheinbar Zerrissenheit, eine Zerrissenheit, die sich dadurch Ausdrückt, dass kein Zentrum, keine Mitte im Fenster erkennbar ist, auf die alles zuläuft.

Diese Zerrissenheit ist vielleicht zugleich ein Ausdruck für die Angst, die mit dem Karfreitag verbunden ist. Jesu Tod – der Endpunkt einer Hoffnung für die Welt? Löst sich alles in ein Nichts auf, was Jesus in der Welt geltend gemacht hatte, sein Zugehen auf Menschen, seine Hilfe für die Gestrauchelten der Welt, seine Zusage: Gottes Liebe ist stärker alles Unglück der Welt?

Da kann einem Angst und Bange werden. So erlebten es sicherlich die Menschen, die unter dem Kreuz standen, und erst recht jene deren Angst so stark war, dass sie nicht einmal dort zu stehen wagten.

Diese Angst ist Folge der Sünde, wie es die Bibel nennt.

Mit anderen Worten Unser menschliches Denken, unsere Einteilung der Welt in gut und Böse trennt uns von Gott und bringt die Menschen in dieses Alleinsein: durch Krieg, durch Terror oder eben durch eine Pandemie, Streit, üble Nachrede. Das bringt die Menschen auseinander, vereinzelt sie, lässt sie diese Angst haben. Und die einfache Botschaft, die Paulus seinen Gemeinden darauf gibt lautet: Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht - diese Schuld bezahlt Jesus Christus für uns indem er, Gott selbst, diese Angst auf sich nimmt, in Einsamkeit zu sein ohne einen Nächsten, ohne Liebe und Hoffnung, ohne Gott, Diese Todeseinsamkeit durchleidet Jesus - aber ein für alle mal.

Das ist das letzte Mal, dass ein Mensch den Satz rufen muss: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" denn seit Karfreitag ist klar: wir sind nicht von Gott verlassen. Auch da nicht wo die Welt zusammenzubrechen scheint. Auch in Zeiten nicht, in denen wir das Gefühl haben, dass die Welt gerade aus den Angeln gehoben wird, weil Gott selbst dort ist. Es gibt keinen Ort, an den ich kommen kann, und keine Zeit, in der ich lebe an dem Gott nicht ist.

Darum auch die Folter vor der Hinrichtung, darum die entwürdigendste Art des Todes, die man sich damals vorstellen konnte, für Sklaven und Schwerverbrecher - kein Tod, in dem Jesus Christus, in dem Gott nicht mehr da wäre.

Darum musste Jesus Christus, Gott der Sohn, für uns sterben, damit wir begreifen, was von Gott her gilt: Gott will mit uns Menschen sein. Nichts soll uns von ihm trennen können, auch nicht die vielen Dinge, die uns an uns selber und an anderen Menschen nicht gefallen. Gottes Liebe zu uns ist so stark, dass er den Tod seines eigenen Sohnes ertrug, damit wir wissen, dass wir gerettet sind.

Leicht war das gewiss nicht. Kein Schnäppchen - aber ein Angebot, das deutlich macht, was unser einziger Trost im Leben und im Sterben sein kann.

Über alles Trennende hinweg bietet Gott uns seine Nähe an ja, er läuft uns geradezu hinterher, bis in den Tod, damit wir mit ihm zusammen sein können: "Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. ... Darum: "Lasst Euch versöhnen mit Gott" schreibt Paulus. Heute Hören wir dieses Geheimnis wieder neu, damit wir sein Angebot nicht ausschlagen. So kann dieser Karfreitag trotz aller Klage, trotz aller Trauer zu einem Tag der Hoffnung für uns werden. Amen

Die Zeichen der Zeit erkennen — das war der Leitgedanke für vieles, was in den letzten Wochen erklärt und beschlossen wurde. Dabei wurden die Verantwortlichen von der Sorge um die Zukunft geleitet. Sicherlich keine einfache Aufgabe, die Zeichen der Zeit zu erkennen und danach zu handeln.

Fürbittengebet:

Ewiger Gott,

Wir bitten dich: schenke uns die Gewissheit, dass deine Gnade größer ist als all unsere Schuld und deine Liebe stärker als der Tod.

Du hast am Kreuz für uns Menschen Versöhnung geschenkt, so gib, dass auch wir versöhnen statt spalten und im Frieden miteinander leben.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.